Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1923)

Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 21 — 1923 24. Mai

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt jährlich Fr 7.70, halbjährlich Fr. 4—. Postabonnemente 20 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland,* kommt das Auslandporto hinzu.

Verantwortliche Schriftleitung: Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Rechtsseite und Innerlichkeitsseite. — Zur Abstimmung. — Der Oelberg. — XI. Generalversammlung des Diözesan-Cäcilienvereins des Bistums Basel. — Prozessionsmusik. — Totentafel. — Herz Jesu-Andacht. — Religions-Lehrbuch. — Exerzitien. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Rechtsseite und Innerlichkeitsseite.

Grundsätzliche und praktische Betrachtungen für die Pfingstzeit.*)

II.

Betrachten wir einige der Gründungsurkunden der Kirche. Zunächst im allgemeinen, dann im besondern.

Sie sind von einer ausserordentlichen rechtlich-organisatorischen Klarheit und Kraft, die freilich im Stile der Bibel, in der messianischen Sprache Jesu uns entgegentritt. Es ist durchaus verfehlt, — auch rein exegetisch-kritisch betrachtet — jene Urkunden in ihrem Gedankengehalt und nach ihrer geradezu überraschenden Rechtsseite hin irgendwie abschwächen zu wollen. Sie enthalten das ganze Zukunftsbild der Kirche — ihr Wesen, ihr Ziel, alle Hauptgrundlinien und die Struktur des Aufbaus ihrer Organisation — sie weisen ihr die Hauptwege ihrer Aemter, Aufgaben und Arbeiten. Die Bilder Jesu in jenen erhabenen Urkunden sind nicht angeklebter Redeschmuck, nicht bloss spielendes Glanzlicht. Sie vermitteln klare Begriffe von unabsehbarer Tragweite. Sie stellen organisatorische Pläne von unvergleichlicher Kühnheit und Grösse in die Welt. Ja, sie begründen organisatorisch-rechtliche Wirklichkeiten, einen Bau des Rechtes und des Gesetzes, wie ihn die Welt noch nie gesehen. Aber es ist nicht starres, trockenes, rein formelhaftes Recht. Es ist nicht ein Gebilde der erdrückenden Macht und beengenden Kraft, das sie schaffen. Alles beherrscht die eine grosse, tief religiöse Absicht. Alles ist auf Tiefe und Innerlichkeit und Ewigkeit hin veranlagt. In allem herrscht eine entzückende Harmonie von Buchstabe und Geist, von Leib und Seele, von Göttlichem und echt Menschlichem. Deswegen ist auch über diese Rechtsurkunden des Evangeliums der Schmelz echter biblischer Poesie ausgegossen, einer Poesie, die nicht Begriffe und Fundamente verwischt, sondern sie vertieft, verklärt, den Menschen näher bringt. Das alles will, wie Thomas von Aquin sagt, den Zugang zu Gott erleichtern. (Vergl. Mt. 16. Joh. 21; die Schlüsse aller 4 Evangelien; Apostelg. 2.)

Es wurde aber ausserhalb und innerhalb der Kirche noch ein zweites Problem aufgeworfen. Heiler unterscheidet in seinem ausserhalb der Kirche stehenden, aber bei allem Radikalismus wieder von einem gewissen Heimweh nach der katholischen Kirche berührten Werke: Der Katholizismus: evangelische und nicht evangelische Katholiken, und führt deren geistige Leiter — wie er sie auffasst — mit Namen an — wobei man aber ja nicht übersehen darf, dass Heiler die Gottheit und Gottessohnschaft Jesu Christi leugnet. Innerhalb der Kirche warf der Theologie-Professor Dr. Wittig-Breslau in der Zeitschrift „Hochland" die Frage auf: Kommen nicht gar manche Katholiken trotz aller notwendigen irdischen Kämpfe und Leiden — nie recht zu jenem freudigen, altchristlichen Bewusstsein: Wir sind erlöst, und warum nicht? Drücken wir nicht ab und zu die Christen zu sehr, heben wir sie nicht zu wenig? — Ueberwiegt nicht ab und zu die Rechtsseite zum Nachteil der Innerlichkeit?

Wir haben schon in letzter Nr. die Geisterbewegung um die Artikel Wittigs angedeutet, Wittigs tiefes Erfassen eines Zeitproblems, aber auch auffällige Mängel hinsichtlich des Eintragens klarer, leuchtender dogmatischer Leitgrundsätze hervorgehoben. Es geschah damals ohne Namennennung. Prälat Dr. Gisler hatte klar und bestimmt in der „Schweizerischen Rundschau" an die ganze Grösse und klare Ausprägung der Erlösungsdogmatik erinnert und an die unverrückbaren Grundprinzipien unserer Rechtsführung in der Zuwendung und im Erleben des unendlichen Erlösungswerkes.

Seither erschien in den Büchern der Wiedergeburt eine kleine Schrift Dr. Wittigs, die den „Hochland"-Artikel: Die Erlösten, Wittigs Selbstrechtfertigung und berichtigende Ergänzungen enthält, überdies Auseinandersetzungen Wittigs mit den Theologen und endlich das wertvolle Urteil eines deutschen Bischofs, der der Problemstellung Wittigs zustimmt, gewisse Grundgedanken lobt, dann aber einzelne ernste, das Dogmatische und seelisch-Asketische berührende genaue Ausstellungen und Kritiken mit freundlicher Liebenswürdigkeit entfaltet, die Wittig erbeten hatte und denen er freudig zustimmt.

*) Vgl. No. 20, S. 161.

Wir wollen auf diese Seite des Geisteskampfes hier nicht kritisch eingehen.

Wohl aber fügen wir in bezug auf die Erlösungs-Frage eine Pfingstpredigt ein, in welcher wir die Frage unmittelbar praktisch, seelisch mit dem vollen, alles leitenden dogmatischen Einschlag behandelten.

Jede Predigt muss aus theologisch dogmatischem Wurzelwerk erblühen und dann ins volle Leben ziehen.

So beantworten wir denn auch eine Seite der in den Titeln des Leitartikels gestellten Fragen durch eben diese Predigt, die übrigen durch eine kurze Artikelreihe über die Gründungsurkunden der Kirche im Neuen Testament. Wir bitten die Leser, das Ganze der Predigt genau ins Auge zu fassen.

Erlöst!

Predigt, gehalten am hohen Pfingstfest in St. Peter u. Paul in Zürich.

O lux beatissima, reple cordis intima tuorum fidelium. — O du allerseligstes Licht, erfülle das Innerste, das Intimste der Seelen deiner Gläubigen!

Wenn wir die eben vorgelesene hochfesttägliche Epistel des heutigen Tages überblicken, wenn ich die, auf die geheimnisvollen Pfingstereignisse folgende, herrliche Predigt des hl. Petrus, wie sie die Apostelgeschichte uns überliefert, in ihren tiefen Zusammenhängen ins Auge fasse, wenn ich all das Grosse und Reiche und Tiefe schaue, das die Kirche am hohen Pfingstfeste entfaltet, dann steht ein Gedanke, eine Tatsache vor meiner Seele.

Die Vollendung der Erlösung mitten in der Geschichte.

Die Vollendung der Erlösung mitten in den Seelen.

Pfingsten ist Hochostern, Vollostern. An Pfingsten vollendet Jesus, der auferstandene, himmelgefahrene Erlöser, in einem gewissen Sinne durch die Sendung des Heiligen Geistes sein Werk in der Kirche und in den Seelen.

Deshalb singt denn auch heute die Kirche in der Festpräfation vor dem Sanctus geradezu aufjubelnd: per Christum Dominum nostrum, qui ascendens super omnes coelos, sedensque ad dexteram Tuam, promissum Spiritum Sanctum in filios adoptionis effudit. Alles durch Jesus Christus, unseren Herrn, der aufsteigend über die Himmel der Himmel und sitzend zu deiner Rechten, o Vater, den verheissenen Heiligen Geist auf die Kinder der Annahme aus Liebe ausgegossen hat. Deswegen jubelt in dahinflutender Freude der ganze Erdkreis auf!

Bei diesen Gedanken, Geliebte im Herrn, lasst uns eine Weile betrachtend, verkostend, uns erneuernd, stille stehen.

Christus hat uns erlöst.

Aber der Erlösungs-Christ will sich tief in unsere Seelen senken, einpflanzen.

Wir sind Erlöste durch Jesus Christus, unseren Herrn im Heiligen Geiste.

Du, du sollst ein glückliches, erlöstes Kind Gottes sein — mitten in diesem Tränental.

O lux beatissima reple cordis intima tuorum fidelium. O du allerseligstes Licht, o Heiliger Geist, erfülle das Intimste, das Innerste der Herzen deiner Gläubigen.

Diese heutige Bitte der Kirche wollen wir recht verstehen, innerlichst erfassen lernen.

Was verkündet uns zunächst das Pfingstfest?

I.

Die Vollendung der Erlösung in der Geschichte.

Als der Sturm das Apostelhaus auf dem Sion umbrauste, als unermessliches Licht vom Himmel fiel, und sich zerteilend als flammende Feuerzungen auf die Häupter der Apostel und Mariens niederliess, als die Apostel in eigener und fremden Sprachen überfreudig die Grosstaten Gottes lobten und priesen — da trat Petrus hinaus vor die staunenden Volksscharen und predigte tief ergriffen und begeistert und mutig und kühn:

Ihr staunet über all das, was geschehen ist. Jesus Christus von Nazareth hat dies alles vollbracht. Er ist der Mann, der Edelmensch, der mitten unter euch in Palästina sein Leben und Wirken entfaltete. Er ist der Menschheit Blüte und Krone, der Sündenlose, der Tugendvolle, die Menschenfreundlichkeit. Jesus ist aber mehr als das alles! Er ist der grosse Wundertäter! Seine Taten stehen mitten unter euch, mitten in der Welt, hoch über der Welt — ihr Juden und Judengenossen, mitten in der Zeitgeschichte. Jesus ist der Gottgesandte. Gott hat ihn als solchen erwiesen, beglaubigt, bestätigt. Mehr als das! Aus Jesus Leben und Wirken leuchtet seine Gottheit. Jesu Wunder aus eigener Kraft und Jesu unermessliche Selbstzeugnisse, die alle unlöslich eingebettet sind in sein Menschenleben voll der tiefsten Demut, voll der goldenen Wahrheitsliebe und Wahrhaftigkeit — verkünden es, erweisen es: Jesus ist der ewige Gottessohn, aus dem unendlichen Reichtum des göttlichen Lebens zu uns herabgestiegen. Euere Hohenpriester und Führer aber haben — in Verbindung mit der heidnischen römischen Behörde — eben diesen Jesus gekreuzigt und getötet. Das war aber geheimnisvoll in Gottes Welt- und Heilsplan, in Gottes Vorherwissen und festgesetzten Ratschluss aufgenommen. Das Goldnetz der göttlichen Weltregierung senkte sich in alle jene Ereignisse herab, die aus der Ueberlieferung Jesu in die Hände der Gesetzlosen sich entwickelten und auf Kalvaria sich vollendeten.

Juden und Heiden hätten aber nichts gegen Jesus vermocht, wenn nicht Jesus selbst sich freiwillig hingegeben hätte: er hatte die Macht, sein Leben hinzugeben und es wieder an sich zu nehmen. Jerusalem und Rom hätten nichts gegen Jesus ausgerichtet, wenn er es nicht hätte geschehen lassen, dass die irdischen, menschlichen Todesursachen gegen ihn wüten konnten. So aber hat der Gottmensch die ganze Welt erlöst. Durch sein Leiden und Sterben hat er uns mit Gott versöhnt. Das hätte kein Menschen, die Riesensündenlast der Welt hatte trotz ihrer ungeheuren Erbärmlichkeit und Nichtigkeit ihre Spitze gegen den — unendlichen Gott gewandt — unendliche Schuld!

Als Mensch wollte Jesus für alle Sünden der Welt Genugtuung leisten: er hatte sich als unser Bruder in unsern Stammbaum eingegliedert, sündelos, in absoluter Tugendgrösse.

Als Gott und Gottessohn konnte er für die Sünden der Menschheit sühnen, genugtun. Die Macht und Kraft der Gottheit, die alles tragende göttliche Person machte sein menschliches Sühneleiden, seinen Sühnetod — unendlich, unermesslich. Sie verunendlichte das Erlösungswerk: ein Gottesdienst ohnegleichen!

Als Gottmensch musste Jesus in einem gewissen Sinne die Welt erlösen nach göttlichem, ewigem Plan.

Als Haupt der Menschheit und der Kirche wollte Jesus der Erlösung Gnade, Verdienst und Fülle den Menschen zuwenden, seinen geistigen Gliedern.

Das waren die Grundgedanken der ersten Stufe der Pfingstpredigt Petri. Sie erscheinen auch in den herrlichen Petrusbriefen.

Aber dann erstieg der erste Papst eine neue Stufe. Diesen Jesus haben wir Apostel nach seinem Tode lebend gesehen. Wir haben mit ihm geredet, seinen Worten und Aufträgen gelauscht. Wir haben mit ihm gegessen und getrunken. Es ist uns unmöglich, darüber zu schweigen. Er ist auferstanden von den Toten. Er ist vor unsern Augen aufgefahren in den Himmel. Er hat so sein Werk unermesslich gekrönt. Allein an diesem Jesus, an keinem andern der Propheten und Heiligen, auch nicht an David, haben sich die Weissagungen eben jenes David über den Messias erfüllt: „Du wirst meine Seele nicht im Totenreiche lassen und deinen Heiligen nicht die Verwesung schauen lassen: du zeigst mir die Wege des Lebens (Ps. 15, 8—11). Jesus sitzt nun zur Rechten des Vaters, wie wieder David, auf den Messias hinblickend, im 109. Psalme gesungen hat: Es sprach der Herr [Gott Vater] zu meinem Herrn [dem Messias]: Setze dich zu meiner Rechten, bis dass ich alle deine Feinde hinlege als Schemel deiner Füsse. Ja, Jesus ist der Erlöser. Die Erlösung ist sicher, zweifellos vollbracht. — Das Glück der Welt steht mitten unter euch. Lasst euch erlösen aus diesem verderbten Geschlechte. Werdet Erlöste! So hat Petrus gepredigt. (Apg. 2, 1—47. Vergl. die übrigen Petrusreden in der Apostelgeschichte. Vergl. die zwei Petrusbriefe.)

Im heiligen Pfingststurm, mit dem Lichte der Liebe des Heiligen Geistes und mit flammenden Feuerzungen fiel diese Erlösungspredigt des Petrus in die Seelen der Lauschenden. Zum ersten Mal brauste der unendlich beglükkende Gedanke, den die herrlichen Patrone euerer Kirche und Pfarrei, die seligen Apostel Petrus und Paulus, immer und immer wieder, ja unzählige Male in immer neuen Worten und heiligen Ausbrüchen seligen Jubels wiederholten haben, durch die Welt: ihr seid erlöst, erkauft, nicht mit Gold und Silber, sondern mit dem kostbaren Blute Jesu Christi, des unbefleckten, unversehrten Lammes. (1. Petr. 1, 18. 19; 1. Kor. 6, 20; 1. Tim. 2, 6; Röm. 3, 13; 25, 26; 5, 11.)

Aber Petrus kehrte wieder zur Anfangsstufe seiner Predigt zurück.

Die Wunder dieses Pfingsttages, das sich Ausgiessen des Heiligen Geistes auf die Kirche und in die Seelen, sind wieder ein Werk dieses einen Jesus.

Durch den Heiligen Geist wendet er sein unermessliches Werk den Seelen zu: Vollendung der Erlösung!

Die Menschen sollten — Erlöste werden in seinem Reiche, in seiner Kirche.

Und was berichtet die Apostelgeschichte von den Hörern des Petrus-Wortes?

Compuncti sunt corde.

Es ging ihnen ein Stich durch das Herz.

Sie wurden innerlichst ergriffen O lux beatissima reple cordis intima — —.

Was war die erste Frucht?

Der Glaube! (Vergl. Apg. 2, 22. 37, 38. 41. 42.)

Der Glaube, Geliebte im Herrn, ist die Ur- und Grundbedingung unserer Erlösung und Rechtfertigung. (Vergl. Römerbrief K. 4.) Deswegen verkündet auch das Konzil von Trient: der Glaube ist der Anfang des Heils, das Fundament und die Wurzel unserer Rechtfertigung. (Vergl. Röm. 3, 26.)

Was für ein Glaube?

Der Autoritätsglaube zunächst.

Was ist das?

Die Kirche hat dies in neuester Zeit und für die Neuzeit — auf dem Konzil im Vatikan feierlich beschrieben. Der Glaube ist eine Tugend, die in uns und mit uns unter dem Helfen und Wehen der göttlichen Gnade sich entfaltet; der Glaube ist eine Tugend, durch die wir das von Gott Geoffenbarte für unerschütterlich wahr halten — nicht weil wir das innere Wesen jener Wahrheiten und Tatsachen mit dem natürlichen Lichte unseres Verstandes durchforschen, ergrübeln und verstehen, sondern weil wir es für wahr halten wegen der Autorität Gottes, die nie täuscht und nie getäuscht wird. Was ist dies: Autorität Gottes? Das ist die Wahrheitsmacht, die Wahrheitskraft Gottes, die nie lügt und nie belogen wird. Im ganzen Leben Jesu, des Wundertäters, des Erlösers, des Kirchenstifters, leuchtet uns die göttliche Wahrheitsmacht, die göttliche Wahrheitswürde, die göttliche Wahrhaftigkeit, die göttliche Unfehlbarkeit entgegen.

O lux beatissima: o du überseliges Licht der Wahrheit!

Wann leuchtet es in unsere Seelen?

Wenn wir glauben.

Wo beginnt das Glück unserer Erlösung?

Im Glauben.

Das ist des Heiligen Geistes — der dich — dich — dich — uns alle beglücken will — erste heilige Forderung.

Dies war auch Jesu erste Einladung und Forderung.

Wer glaubt an Gott und seinen Sohn, den er in die Welt gesandt hat — wird nicht gerichtet; wer nicht glaubt, ist schon gerichtet. — Wer an ihn — an Jesus — glaubt, soll nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben (Joh. 3, 18. 15. 16.).

Wenn wir, Geliebte im Herrn, Erlöste sein oder werden wollen, ist der Glaube Anfang, Fundament und Wurzel dieses Glücks. (Trid. sess. 6. c. 8.)

Wenn ich von den Kanzel steige, singt der Priester feierlich festlich in euere Gemeinde hinein, die in so mächtiger Zahl den Tempel füllt: Credo! Ich glaube. Und festlich feierlich tragen Gesangchor und Orchester und Orgel das Glaubensbekenntnis durch die Hallen und Seelen. Dann stimmet auch ihr ein: Credo! Credo! Ich glaube!

Es möge das Pfingstlicht: des Heiligen Geistes Wahrheit in euere Seelen hinabfluten und in euch der Glaube aufflammen! O lux beatissima, reple cordis intima tuorum

fidelium. O du allerseligstes Licht, erfülle das Innerste, das Intimste der Herzen deiner Gläubigen.

Der Glaube ist ein wunderbares Knospen- und Frühlingswerk unermesslichen Vertrauens, ein geheimnisvoller Feuerherd werdender Liebe, ein Paradiesespfad zur Seelenbeglückung, zum Erlöst-Sein-Bewusstsein und Gefühl. Selbst im grossen, grossen Sünder — ist der Glaube — noch etwas wirklich übernatürlich Grosses, alles Elend Ueberragendes: das Prinzip, die Wurzel, der Bekehrung, das Portal zum Erlösungsglück.

Aber, Geliebte im Herrn: die Erlösung ist nicht bloss in der Geschichte vollendet: sie steht nicht bloss unter den Portalen, ist nicht bloss Knospenwerk.

II.

Die Vollendung der Erlösung in den Seelen

ist des Heiligen Geistes Willen.

Ja, ja, deshalb singt, betet die Kirche zum Heiligen Geist, ja sie ringt wie einst Jakob mit Gott — jetzt mit Gott dem Heiligen Geiste: o lux beatissima reple cordis intima . . . o du überseliges Licht, erfülle das Innerste, das Intimste der **Herzen** — deiner Gläubigen.

Das Werk der Erlösung will sich in deine Seele einsenken, einpflanzen. Der Heilige Geist will, dass du — du — du ein seliges Kind Gottes seiest, werdest, bleibest, ein Erlöster, eine Erlöste!

Das wollte auch Petrus: darum sprach er vom Glauben und Leben. Das wollte auch Jesus, deshalb redete er zu Nikodemus von Glauben und Wiedergeburt. Deshalb lesen wir auch in der Apostelgeschichte: compuncti sunt corde: Es ging ihnen wie ein Stich durch das Herz.

Wie senkt sich aber die Erlösung in das Herz?

Der Schlüssel, der öffnet — ist der Glaube — das haben wir bereits betrachtet.

Aber wie senkt sich die Erlösung ins Intimste, wie ergreift sie alles?

Wie senkt sich die geschichtliche Tat der Erlösung in das Innerste deiner Seele? Wie wirst **du, du** erlöst?

1. In der Gnade des Heiligen Geistes, in der heiligmachenden Gnade. Gestern stand der Pfarrer in allen Pfarreien am Taufstein und segnete das Taufwasser. Man reichte ihm die grosse Osterkerze. Die Osterkerze ist das feierliche Sinnbild des auferstandenen Erlösers Jesus Christus. Das weisse Wachs sinnbildet die reine, heilige Menschheit Jesu Christi. Die fünf Weihrauchkörner im Wachs der Osterkerze verkünden die nun verklärten Wundmale des Erlösers. Die hl. Flamme der Osterkerze sinnbildet die Gottheit Christi des Erlösers. Nun senkt der Priester dreimal die Osterkerze tief in das Wasser des Taufbrunnens. Er singt und betet dabei: Descendit in hanc plenitudinem fontis virtus Spiritus sancti: Es steige hinab in die Wasserfülle des Taufbrunnens die Kraft des Hl. Geistes. Was will das verkünden? Etwas Freudiges, Trostvolles. In das Taufwasser, in das Taufsakrament und in alle Sakramente steigt durch die Verdienste Christi die Kraft des Heiligen Geistes, die heiligmachende Gnade herab. Aus dem heiligen Opfer und den Sakramenten strömt die heiligmachende Gnade der Erlösung zu dir — in dich, das allerseligste Licht der Gnade. Ja, so flutet die Erlösung in dich seit der Taufe. O sei, o werde dessen — froh! Deswegen liess auch Petrus nach seinere herrlichen Pfingstrede die gläubig Gewordenen — taufen!

Hast du schon einmal — tiefer — darüber nachgedacht, was das ist — heiligmachende Gnade. Sprich es mir in deiner innersten Seele nach! Es beglückt dich! Heilig — machende — Gnade!

Du bewunderst die Heiligen. Mit Recht. Du staunst über sie. Aber hast du es auch schon ganz ernst überdacht, dass das Wesentliche der Heiligen, die Grundlage der Heiligkeit, das Ackerland, auf dem die Heiligen alles pflanzten, zur Blüte und zum Gedeihen brachten, die heiligmachende Gnade ist, die auch in dir ist, lebt, die du besitzen kannst, erneuern kannst, vertiefen kannst jeden Augenblick? Ja, die heiligmachende Gnade, das grosse Pfingstgeschenk des Heiligen Geistes. Was ist die heiligmachende Gnade?

Die heiligmachende Gnade ist etwas Uebernatürliches, Himmlisches, Göttliches. Die heilig machende Gnade ist etwas, was kein Menschenverstand, keine Menschenkunst, keine Weisheit, keine Wissenschaft je hervorbringen kann. Die heilig machende Gnade ist ein neues, zweites Leben, das der Heilige Geist dir schenkt, wie es Jesus in seiner Unteredung mit Nikodem beschrieben hat. Ohne diese heilig machende Gnade ist der Mensch, — und würde er noch so viel irdisch Grosses vollbringen — vor Gott eine Art geistiger Krüppel, ja wie eine wandelnde Leiche. Augustinus sagt von Menschen, die irdisch Grosses tun und die Gnade nicht wollen: grandes passus extra viam: Sie tun grosse Schritte fern vom Wege.

Was ist die heilig machende Gnade?

Neue zweite göttliche Kraft: Saft und Kraft aus dem Weinstock Jesus Christus, dessen Zweig, dessen Prachtzweig du — gerade du — werden sollst, sein sollst — ja bist! Verstehst du, weshalb die Osterkerze in den Taufbrunnen getaucht ward? Alles nur durch Jesus!

So hat es wieder Jesus selbst beschrieben nach der ersten Kommunion der Apostel beim letzten Abendmahl!

Die heilig machende Gnade ist — Teilnahme an der göttlichen Natur — innigste Verwandtschaft mit Gott. So beschreibt es der hl. Petrus in seinem zweiten Briefe (2. Petr. 1, 4), Petrus, der heute mitten im Pfingstlichte steht, Petrus, euer Patron!

Fühlst du das Glück des Erlöst-Seins?

Ja, Petrus versichert dir dieses unermesslich Grosse. Du stehst gleichsam heute im Geiste unter den Tausenden seiner Zuhörer. Wie er dich — dich — dich ermutigt: er, der Apostel erster im Pfingstlicht, die flammende Feuerzunge über seinem Haupte!

Ja, ja, so versichert er dir: mit der heilig — machenden Gnade kommt noch viel Anderes, vieles Neue und Herrliche und Beglückende in die Seelen.

Nicht wahr? Ihr freut euch des Frühlings mit seiner unvergleichlichen Lebenskraft und prangenden Schönheit?

Was flutet durch und mit der heiligmachenden Gnade in die Seelen. Ein herrlicher Frühling.

Das Ackerland des Fruchtbodens, das Paradiesesland in der Seele ist die heiligmachende Gnade selbst. Gottes Ackerland seid ihr, sagt Paulus (I. Kor. 3, 9.).

In dieses Ackerland senkt der Heilige Geist übernatürliche Samenkörner aller Tugenden, die Tugendanlagen,

die sog. eingegossenen, eingepflanzten Tugenden, mit denen du — du — du mitarbeiten musst. Die christliche Tugend beginnt von oben. Deshalb schreibt der Apostel Paulus: die Liebe ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist. (Röm. 5, 5.)

Und Regen und Tau und Sonnenschein fällt in eine solche Seele. Was ist der übernatürliche Tau, der übernatürliche Sonnenschein? Das sind die augenblicklich helfenden Gnaden, die die heilig machende Gnade begleiten, ihr vorangehen und nachfolgen. Sie stehen uns schier alle Augenblicke zur Verfügung. Und du — du — du musst mit diesen Gnaden mitwirken: Glücklicher, Glückliche!

Mehr als das.

Der Schnee würde auf den hohen Bergen nicht schmelzen, wenn im Frühling nicht der Föhn-Wind über sie dahinbrausen und alles zum Leben wecken würde.

Was ist — Frühlingswind — in unseren Seelen, Frühlingswind, der alles weckt und den Schnee der Gleichgültigkeit, der Halbheit, der Mutlosigkeit schmilzt? Das sind die sieben Gaben des Heiligen Geistes. Sie geben dir Kraft: nicht bloss dem Zuge edler, begnadeter Menschennatur zu folgen — sondern dem Zuge, dem Wehen des Hl. Geistes selbst zu folgen. Sie schlummern geheimnisvoll in jedem Christen. Auf dein Flehen und Arbeiten werden sie lebendig werden — deine Windes-, deine Taubenflügel sein. Sie befähigen — wenn es sein muss, — auch heldenmässige Taten nach innen und nach aussen, in Religion und Kultur, zu vollbringen. Hast du nicht schon oft plötzlich solchen Kraft-Zuwachs zur Mehrleistung nach innen oder aussen, auf den Gebieten des Arbeitens und des Leidens verspürt, erlebt? Das war das Wehen der Gaben des Heiligen Geistes!

Und noch mehr als das!

Der Heilige Geist selbst steigt in die Seelen hinab. Was hat der Erlöser — ja, dein und mein Erlöser — beim letzten Abendmahle gesagt: „Ich will den Vater bitten und er wird euch einen anderen Tröster senden — dass er bei euch bleibe auf ewig, und ihr werdet ihn erkennen: denn er wird bei euch bleiben und in euch sein.“ (Joh. 14, 16. 17.) —

Und nochmals!

Paulus schreibt an die Römer und an — dich: Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist, der in uns wohnt (Röm. 5, 5.). So wird die Seele ein Tempel des Heiligen Geistes, eine Wohnung Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Was ist das für eine Herrlichkeit?

Das bist — **du, — du — du** — ein Erlöster Jesu Christi, eine Erlöste Jesu Christi.

Fängst du an den Jubel der Kirche zu verstehen, den Jubel der erlösten Kirche: Qua propter profusis gaudiis totus in orbe terrarum mundus exultat. — —

Du gehörst mit zu ihr: Mut! Mut!

Aber du sagst — das ist sehr schön — wenn nur die Sünde nicht wäre und die menschliche Schwachheit. Und ich kann doch nicht jeden Augenblick beichten. Wir tragen den göttlichen Schatz in zerbrechlichen Gefässen!

So höre, so höre:

2. Die Erlösung steigt in dich hinab oder vertieft sich und sprosst, blüht, gedeiht durch die Liebesreue, die du jeden Augenblick, noch jetzt unter der Predigt oder während des Hochamtes erspriessen, erblühen, aufflammen machen kannst.

Du hast schon zweimal das Wort des Apostels vernommen: Die Liebe Gottes ist ausgegossen in euere Herzen durch den Heiligen Geist.

Der Heilige Geist ist also immer bereit, dir zur Liebe zu verhelfen.

Die Liebe zu Gott ist der Tugenden höchste; sie eint am innigsten mit Gott.

Nun höre wieder, was der Heiland sagt. Dies sein Wort stand gerade gestern im Evangelium, an der Vigil von Pfingsten.

Qui diliget me diligetur a Patre meo: et ego diligam enim et manifestabo ei meipsum (Joh. 14, 2). Wer mich liebt, der wird von meinem Vater geliebt und ich werde ihn lieben und ich werde mich ihm offenbaren. Ich wiederhole dieses Wort Jesu noch einmal: Wer mich liebt, der wird von meinem Vater geliebt und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren.

O vergesset dieses Wort nie!

Wer es also mit der Gnade Gottes — und diese ist immer bereit — zu einer inneren seelischen Tat der Liebe, der eigentlichen Liebe, der vollkommenen Liebe zu Gott bringt, wer also seine Sünden aus Liebe zu Gott bereut, aus Liebe zu Gott nicht schwer sündigen will, wem es mit dieser Reue der Liebe wirklich heilig ernst ist, der wird sofort auch von Gott geliebt, den liebt sofort auch Jesus. Dem offenbart sich Jesus, das heisst: er ist keine von Gott verhasste Person mehr; er ist vor Gott liebenswürdig geworden; Gott hat ihn wieder mit der heiligen Gnade bekleidet; er ist ein Erlöster, eine Erlöste, ein Mensch, in den sich wieder die Erlösung hinabgesenkt hat.

Welches ist der Weg zu dieser vollkommenen Liebe?

Nicht die Furcht. Nicht der Eigennutz.

Wohl aber edelste Dankbarkeit.

Der Weg führt aber über die Dankbarkeit hinaus.

Ein edler Mann hatte ein Findelkind angenommen. Der junge Mensch ist 16-, 18-jährig geworden; alle edelsten Wohltaten des väterlichen Freundes hatten ihn gross gezogen. Da eines Tages beleidigt der junge Mensch im Jugendungestüm — gemein — seinen Wohltäter. Der schweigt: aber der Jüngling sieht eine Träne über die Wange des Edeln rollen. Der Wohltäter ist auf einige Stunden abwesend. Jetzt hat der junge Mann keine Ruhe mehr; er kann nicht arbeiten, nichts gelingt ihm — alle die Wohltaten des väterlichen Freundes treten in das Gedächtnis des jungen Brausekopfes. Aber etwas ganz anderes ergreift ihn innerlichst: Wie konnte ich einen so edeln Mann, einen so grossen, noblen, goldenen Charakter, einen väterlichen Freund mit einem solchen Herzen — so gemein — beleidigen? Der junge Mann ist unglücklich. Noch am späten Abend klopft er zagend bei dem Wohltäter seines Lebens an. Es zwingt ihn auf die Knie: tief bereue ich meine Gemeinheit gegen Sie, den edeln, goldenen Väterlichen: ich verabscheue meine Tat — zu allem bin ich bereit — die Liebe brennt mir auf der Seele: verzeihen Sie meine lieblose Gemeinheit. Und Liebe fand verzeihende

Liebe. Das ist menschliche vollkommene Liebe gegen einen edeln Menschen.

Uebertrage es auf Gott!

Betrachte Gott in seiner Schöpfung — das muss doch ein unendlich guter, edelster, hochheiliger, liebenswürdiger Geist sein, der dies alles schuf. Beschaue eine Weile das Leben Jesu und besonders dort, wo Jesu Fußspuren anfangen blutig zu werden.

Ja, Jesus, der vor Annas und Kaiphas stand, der die Dornenkrone trug auf dem Haupt voll Blut und Wunden, der für die Menschheit verklagt, verurteilt, vor Pilatus stand, der sühnend am Kreuze hing, der dir die ganze Erlösung und das ewige Leben schenken wird — der ist der Edelste, der Beste; das ist der allein ganz grosse, ganz quellenhaft Gute. — O Jesus, du bist der Gute Gott, der allein Gute, der ganz Gute, der Liebenswürdigste, mein liebenswürdigstes Gut: ich will dich lieben, aus Liebe zu dir verbrenne ich in Liebe, Scham und Reue meine Schuld. Ich will nie — schwer sündigen — ich will überhaupt gegen die Sünde ringen.

Mensch! Christ! Wenn du es auf diesem Wege zu der Erweckung der Liebe und Reue im heiligen Ernste bringst, wahrhaftig, dann umkleidet dich Jesus sofort mit dem Gewande der heiligmachenden Gnade. Und lebst du schon in der Gnade, dann blüht dein Gnadenfrühling überherrlich — überherrlich — alle lässlichen Sünden fliehen, deine Charakterfehler fangen an — abzuschmelzen.

O du Erlöster!

Aber wie muss dein Vorsatz, deine Neuwelt beschaffen sein in diesem hochernsten Augenblicke deiner erneuten oder vertieften Erlösung? da das Pfingstfeuer in deine Seele fiel?

Ich will die Gebote Gottes halten, vor allem die schweren unbedingt! Ich will vorwärts ringen!

Was hat Jesus gesagt?

Es stand im heutigen Festevangelium.

Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt (Joh. 14, 20.).

In wem das Feuer der vollkommenen Liebe und Reue glüht, der ist auch bereit, die Gebote zu halten, gegen die ungeordnete Leidenschaft zu kämpfen.

Es gibt aber ein grosses Gebot:

Du sollst beichten.

Jesus Christus selbst hat die Beicht am Osterabend eingesetzt. Die Kirche erklärt im Auftrage Christi die Beichtpflicht. Deshalb muss mit so unendlich trostreichem Erwecken und Aufflammen der Reue aus Liebe auch der Wille vorhanden sein: später wieder zu beichten.

Es ist aber eine Uebertreibung und ein Reststück jansenistischer Irrlehre, wenn man ab und zu in Gebetbüchern oder Erbauungsschriften liest: Wenn du den Gnadenstand durch eine vollkommene Reue erwerben oder sichern willst, so musst du den Willen haben: so bald als möglich zu beichten.

Kein göttliches und kein kirchliches Gebot verkündet dem Christen, so bald als möglich zu beichten. Wer eine vollkommene Reue erweckt, muss einfachhin den Willen haben: dann wieder zu beichten.

Wer ohnehin als braver Katholik oder treue Katholikin den Willen — grundsätzlich den Willen hegt — die Beichtpflicht zu erfüllen — der braucht es bei seiner Reue in Liebe nicht einmal ausdrücklich dem Heiland zu sagen. Jener Wille, jener Vorsatz ist in der Flamme, in der Feuerzunge seiner Liebe und Reue schon eingeschlossen: er lebt von selbst darin.

Aber was bedeutet dann der Wille des Bereuenden: ich will später beichten.

Wenn es sich um wirklich schwere Sünden handelt, — so bedeutet dieser Wille: ich will wenigstens vor meiner nächsten Kommunion beichten. Denn die Kirche verlangt streng im Namen Jesu: dass vor der hochheiligen Kommunion schwere Sünden gebeichtet werden, auch von solchen Christen, in denen die Flammen der Liebesreue das Erlöstsein bewirkt haben.

Wer durch eine vollkommene Reue seine schweren Sünden getilgt hat, also schon vor der Beicht wieder im Gnadenstande der Erlösten ist — der muss doch seine schwere Sünde vor der Kommunion beichten, weil das ein hl. Kirchengebot ist, das das Christusgebot näher erklärt und bestimmt: so erfüllt er auch das göttliche Gebot: du sollst beichten.

Handelt es sich um bloss lässliche Sünden — so drängt überhaupt kein Beichtgebot: es genügt bei der Reue die tief im Herzen wurzelnde Bereitwilligkeit zum Bußsakrament, das Jesus eingesetzt hat.

O lux beatissima reple cordis intima Tuorum fidelium. Und du allerseligstes Licht der Erlösung, der Begnadigung, senke dich herab in das Intimste, Innerste des in Liebe Bereuenden. O so frohlocket mit jubelnder Pfingstfreude darüber: dass ihr jeden Augenblick durch dieses heilige Licht, durch das Feuer der vollkommenen Liebe und Reue den Gnadenstand erwerben — sichern — vertiefen könnt: wer mich liebt, sagt der Heiland, der wird von meinem Vater geliebt und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren mit Gnadenliebe!

Diese vollkommene Liebe und Reue ist nicht etwa so ein Nebenrezeptchen, ein Hintertürchen, — sondern sie ist die Erfüllung jenes grossen Hauptgebotes, die Erfüllung jener grossen Hauptforderung: du sollst den Herrn deinen Gott lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, aus deinem ganzen Gemüte, aus aller deiner Kraft, und deinen Nächsten wie dich selbst. Daher ihre Fruchtbarkeit im Heiligen Geiste.

Erschrecke auch nicht vor dem Worte: vollkommene Reue. Dies bedeutet nicht, die Reue müsse gerade so vollkommen sein als nur immer möglich, oder gar, sie müsse sinnlich etwa durch Tränen fühlbar sein.

Nein! Was macht die Reue genügend vollkommen.

Die Liebe, die Liebe — einfach die Liebe, die nicht nur auf dich, — sondern mit der ganzen Persönlichkeit auf den unendlich edlen, guten Gott hinblickt, auf Gott als höchstes und liebenswürdigstes Gut. Die eigentliche vollkommene Liebe — sagt Thomas von Aquin: — sistit in persona amata. Sie bleibt stille stehen bei der geliebten Persönlichkeit des unendlichen Gottes — bei Jesus. —

Wenn du mutlos geworden bist, wenn du dich in Charakterfehlern verstrickt hast, wenn allerlei Armseligkeiten dich umsponnen haben — raffe dich auf: du bist doch ein Erlöster, eine Erlöste, erwecke auch nur einen Augenblick die Flamme der Liebe, der Reue. Blicke auf Jesus mit

dem Haupt voll Blut und Wunden — auf Jesus den Auferstandenen — o wie ist er so gut: o wie macht er dir Mut! Bitte zum Heiligen Geist: Heiliger Geist, giesse Liebe in mein Herz —: wahrlich, wahrlich sage ich dir: du gehörst zu den Begnadeten, zu den Erlösten: und du gehst mit siebenfachem Mut — o übersehe dies nicht — an deine Berufsarbeit — an deine Kulturarbeit — mit der ganzen Persönlichkeit — mitten in deinen Leiden und Sorgen. Es ist Pfingsten im Urgrund deiner Seele geworden, wenn es auch noch nicht oder schon lange nicht mehr Pfingsten war.

Und hättest du aus einem Gemisch von Schwachheit und Bosheit — wirklich — voll freiwillig — in schwerer Sache — eine schwere Sünde auf dich geladen, dann warte nicht erst eine späte oder spätere Beicht und auch nicht eine baldige Beicht ab — sofort — sofort, wie jene Sünderin im Hause des Pharisäers zu Jesus zurückging — sofort, sofort noch in jener Stunde, in jenem Augenblicke bereue aus Liebe! Was braucht es? Glauben an Jesus mitten in deiner Armseligkeit. Was sprach Jesus zu jener Sünderin: dein Glaube hat dir geholfen.

Ein geistiges Küssen der Füsse Jesu, ein Versinken vor ihm, dem Gerechten, dem Heiligen, in die eigene Schmach und in das Feuer der Liebe.

Was braucht es? Von selbst sprosst und flammt aus dieser Liebe die Reue über die eigene Armseligkeit, Undankbarkeit, Schlechtigkeit.

Ist das so schwer? Wer absolviert dich dann mitten im profanen Leben: Jesus Christus selbst: deine Sünden sind dir vergeben; weil du viel geliebt hast, wird dir viel vergeben werden.

Mit grosser, heiliger Energie, mit heiliger Kraft: neu zu pflanzen, neu aufzubauen, ein Erlöster, eine Erlöste zu sein und zu bleiben — gehst du aus diesem inneren Pfingstfest hervor. Und mächtig ist dein Wille gestärkt, wieder zu beichten.

Wo vollendet sich die Erlösung, deine Erlösung, die herrliche, sieghafte?

3. Im sakramentalen Leben, das aus Beicht und Kommunion erblüht.

Aber warum hat uns Jesus nicht vom Beichten erlöst? Weil auch er selbst zuerst leiden musste und nur so in seine Herrlichkeit einging. Was hat Jesus am Osterabend getan, bevor er für die sündigen Christen die Beicht einsetzte?

Er zeigte den Seinen die **Wundmale.**

Und — nun? Was ist die Beicht?

Ein Pfingstfest sicherster Sicherheit über deine Erlösung. — (Fortsetzung folgt.) A. M.

Zur Abstimmung.

1.

Die Abstinenz in allen Formen ist etwas Grosses, Soziales, Erzieherisches, auch ein Pastoralmittel des Beispiels, aber durchaus etwas Freiwilliges. Ihr Urbeispiel steht am Anfange des Neuen Testamentes: der grosse Johannes der Täufer. Was edle Gabe, freudiges Opfer ist, soll nicht durch künstliche Prohibition allen aufgebürdet werden. Dies liegt nicht im christlichen Geiste. Für den Gewohnheitssünder oder den schwer erblich Belasteten kann die Freileistung, der Rat zum Gebote werden.

2.

Die Mässigkeit im Gebrauche, deren entzückendes Urbeispiel Jesus Christus ist — ist die notwendige Tugend aller. Tugend bedarf des inneren Feuers, der göttlichen Gabe und des weise leitenden Gesetzes.

3.

Die neue, beschränkende Alkoholgesetzgebung darf durchaus unter dem Gesichtspunkt des allgemeinen Wohles, des Innenwohles, des Tugendbereiches betrachtet werden. Das Gesetz fördert Wege der Mässigkeit und hemmt einige grosse Gefahren dieser Christen- und Bürgertugend. Die Opfer einzelner Erwerbsstände müssen als Mehrleistungen an das Gesamtwohl der innern und äussern Volksgesundheit betrachtet werden. Das Opfer an die Finanzpolitik des Bundes ist im Hinblick auf unsere schwere Zeit und wieder aus den sozialen Gründen des Gemeinwohls zu genehmigen und zu fördern.

Aus allen diesen Gründen möchte auch die Kirchenzeitung das vaterländische Ja kräftig empfehlen.

Was aber alle inneren Gründe und alle Beweggründe der Autorität in sich schliesst, das ist das weise Wort der Bischöfe. Es lebe und siege! A. M.

Der Oelberg.

II. **Einzelne biblische Oertlichkeiten.**

1. Der Ort der Himmelfahrt Jesu. Ueber die Himmelfahrt Jesu sind uns drei neutestamentliche Berichte erhalten: Markus in dem umstrittenen, stilistisch vom übrigen Evangelium abweichenden Referat Kap. 16,9—20, Lukas in der Schlussbemerkung seines ersten Buches an Theophilus, unseres dritten Evangeliums, und noch einmal Lukas in der Einleitung zu seinem zweiten Buch an denselben Theophilus, genannt Apostelgeschichte. Der kompendiarische, in einzelnen Kodizes fehlende, aber im Uebrigen dennoch gut bezeugte Markusschluss sagt nur, dass „Jesus in den Himmel aufgenommen wurde", ohne uns gleichzeitig auch etwas über den Ort und die näheren Umstände dieser Aufnahme in den Himmel zu verraten. Angesichts der Prägnanz des Berichtes ist nicht einmal anzunehmen, dass Jesus die im Bericht skizzierte Rede an seine Jünger über die Verkündigung der Heilsbotschaft und die Zeichen des Glaubens bei diesem Anlass auch wirklich gehalten hat. Nach der Apostelgeschichte hatte diese der Himmelfahrt vorausgehende Unterhaltung Jesu mit seinen Jüngern einen ganz anderen Inhalt.

Mehr erfahren wir aus dem Schlussbericht des dritten Evangeliums (Luk. 24, 50 f.). Hier wird geschildert, wie Jesus die Jünger herausführte (aus der Stadt) bis gegen Bethanien, wie er dann seine Hände über sie ausbreitete und sie segnete und, während er sie segnete, von ihnen schied und in den Himmel auffuhr.

Nach diesem Bericht kam der Herr mit seinen Jüngern aus einem der östlichen Stadttore oder dem Susator des Tempels heraus, durch welches die Jünger nach geschehener Auffahrt wohl wieder in das Tempelgebiet zurückkehrten (vergl. v. 53), zog mit ihnen die Abhänge des Oelbergs hinan, überschritt die Kuppe des Berges und kam bis gegen (ἕως πρός) das Dorf Bethanien am südlichen Berghang, in welcher Gegend sich dann die Himmelfahrt

vollzog. Also nicht in Bethanien selbst oder auch nur in unmittelbarer Nähe dieses Dorfes geschah das Ereignis. In diesen beiden Fällen hatte Lukas statt ἕως πρός die Präposition εἰς gesetzt (vergl. Matth. 21, 17 und Joh. 12, 1). Aber auch auf der Kuppenhöhe geschah es nicht, wo später St. Helena die Eleonabasilika und das Imbomon erbauen liess und heute Moschee, Himmelfahrtsheiligtum und arabische Wohnungen stehen. Vielmehr geschah nach unserem biblischen Bericht die Himmelfahrt Jesu irgendwo in der Gegend zwischen der Oelbergkuppe und Bethanien.

Da hilft wenig, wenn man, um die Oelbergkuppe für unser Ereignis zu retten, das ἕως vor πρός weglässt, weil es in vereinzelten Kodizes fehlt, so dass man übersetzen kann „gegen" statt „bis gegen". Da hilft auch wenig, wenn man sagt, es heisse ein Platz auf der Oelbergkuppe heute noch Battanije, weil das Gebiet von Bethanien sich möglicherweise so weit hinauf erstreckt habe. Das ist unwahrscheinlich und ich habe an Ort und Stelle weder von dem einten noch von dem anderen etwas gehört. Und endlich hilft auch wenig, wenn man sich damit tröstet, das alte Bethanien könne nicht an derselben Stelle gestanden haben wie das heutige, wobei man der Phantasie heimlich gestattet, es bis an die Oelbergkuppe hinaufzuverlegen.

Es ist richtig, das jetzige Bethanien, das beiläufig aus 60 planlos nebeneinander gestellten Häusern besteht und von etwa 300 Mohammedanern bewohnt ist, am Südostabhang des Oelberges über der Talsohle gelegen und von Oel-, Feigen-, Granatapfel- und Johannisbrotbäumen umstanden ist, kann nicht an der Stelle des alten Bethanien liegen. Die Juden haben ihre Toten ausserhalb aller menschlichen Wohnstätten begraben. Lazari Grab liegt aber heute mitten in dem Dörfchen. Schon im Jahre 340 hat die christliche Pilgerin Sylvia das Dörfchen unter dem Namen Lazarium um das berühmte Dorfheiligtum zusammengeschlossen gefunden. Bei der mohammedanischen Invasion ist dann nicht der alte hebräische Name in Aufnahme gekommen, sondern eben dieser spätere Ortsname Lazarium in der Form von el-Azarije ((mit Sprechton auf dem i), wo das l des Namens zum l des arabischen Artikels geworden ist, ähnlich wie in vereinzelten Fällen das l des Artikels in den Konsonantenbestand des Namens übergegangen ist. So entstand Luxor (in Oberägypten) aus el-Uksur = „die Paläste" und Latrun aus el-Atrun (Dorf an der Jafastrasse). Die Mohammedaner haben über dem Grab des Lazarus eine dem Propheten Uzer geweihte Moschee erbaut und in diesem Namen die Person des Lazarus mit der Person des Esdras konfundiert. Sehr weit kann indes das alte berühmte Dörflein nicht von dem heutigen entfernt gewesen sein. Friedrich Fenner, der die Ortslage im Jahre 1906 genau untersucht hat, verlegt das alte Bethanien ostwärts von dem jetzigen an den Südabhang des Ras el-Hadabe. Die Passionisten, die auf der westlichen Höhe oberhalb der Jerichostrasse ein kleines Klösterlein haben, halten aber energich daran fest, dass das alte Bethanien westwärts von dem heutigen auf jenem Platz gestanden habe, der heute noch mit Bauresten, Zisternen, Schalenvertiefungen, Höhlen und dergl. bedeckt ist, eine Position, die mir begründeter erscheint als die Fennersche. Aber in keiner der beiden Ansetzungen kommen wir mit dem alten Bethanien höher am Abhang des Oelberges gegen die Kuppe empor.

Der Bericht Luk. 24, 50 f. steht nicht etwa im Widerspruch mit einem dritten Bericht, den wir über das Himmelfahrtsereignis besitzen, nämlich mit dem der Apostelgeschichte. Es ist ja auch derselbe genaue Chronist Lukas, der in kurzer Zeitfolge beide Berichte verfasst hat. Apgsch. 1, 9—12 erzählt: Nachdem die Jünger den Meister wieder einmal nach dem Zeitpunkt der Aufrichtung des messianischen Reiches gefragt und Jesus sie wieder auf die Sendung des hl. Geistes verwiesen, „ward er vor ihren Augen in die Höhe gehoben und eine Wolke entzog ihn ihren Blicken. Als sie so hinschauten, wie er zum Himmel emporschwebte, siehe, da standen neben ihnen zwei Männer in weissem Gewande, die sprachen: Ihr Galiläer, was steht ihr da und schaut gen Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel auffuhr, wird geradeso wiederkommen, wie ihr ihn eben zum Himmel fahren saht." „Da — heisst es am Schluss — kehrten sie vom Oelberg, der nahe bei Jerusalem ein Sabbatweg entfernt liegt, nach Jerusalem zurück."

Nach diesem Bericht ist der terminus a quo der Jünger-Heimkehr ohne Zweifel die Oelbergkuppe, deren Entfernung von der Stadt übereinstimmend mit unserem Sabbatweg auch von Josephus auf 5—6 Stadien angegeben wird. Das will aber nicht heissen, dass die Jünger unmittelbar von dort die Heimkehr antraten, wo sich die Himmelfahrt ereignet hatte. Schon die Ueberlieferung hat die auf die Himmelfahrt folgende Begebenheit mit den beiden Männern anderswo lokalisiert als die Himmelfahrt selbst, nämlich zu Viri Galilaei auf dem heutigen „Jägerfeld", wo heute als Makam, d. h. als überlieferter geheiligter Standort der beiden Männer zwei aus dem Boden ragende Säulenstümpfe gezeigt werden. Es ist durchaus möglich, dass die Apostelgeschichte in ihrer summarischen Einleitung beide Begebenheiten nebeneinander erzählt, ohne den Szenenwechsel selber anzumerken. Diesen scheint aber, wie Aehnliches ja auch in anderem Traditionsgut vorkommt, die Ueberlieferung festgehalten zu haben.

Es lässt sich also zusammenfassend sagen: Die Himmelfahrt Jesu Christi hat auf dem Oelberg stattgefunden — auch Bethanien liegt noch am Oelberg (vergl. Mark. 11, 1 und Luk. 19, 29) — aber nicht genau dort, wo heute die achteckige, kuppelbedeckte Himmelfahrtskapelle steht und der Stein liegt mit dem im Orient bekannten Kadm, d. h. dem Fussabdruck des dort Gefeierten und wo frühchristliche und selbst mittelalterliche Pilger noch die St. Helena-Bauten gesehen und beschrieben haben, sondern irgendwo zwischen diesem Punkt und dem heutigen Dorf el-Azarije-Bethanien, dass sich aber die Begebenheit mit den beiden wunderbaren Männern auf der Oelberghöhe, vielleicht zu Viri Galilaei, dem heutigen Karm es-Sajjad, abgespielt hat, wo hinüber heute noch nach dem feierlichen Himmelfahrtsgottesdienst die Franziskaner von St. Salvator eine festliche Prozession geleiten.

Dr. Haefeli.

(Fortsetzung folgt.)

Die eidgenössische Abstimmung vom 3. Juni über die Neuordnung des Alkoholwesens ist eine Angelegenheit von hoher vaterländischer Bedeutung, aber auch eine wichtige Angelegenheit der Pastoration. Der Klerus wende ihr die volle Aufmerksamkeit zu und unterstütze und fördere die bischöfliche Mahnung nach allen Seiten.

XI. General-Versammlung des Diözesan-Cäcilienvereins des Bistums Basel

Sonntag den 10. und Montag den 11. Juni 1923, in Schaffhausen.

PROGRAMM

Sonntag den 10. Juni. Nachm. 3 Uhr in der Pfarrkirche: Vesper. Choralbegleitung und vierstimmiges Magnificat von Jos. Frei, Postludium in D-dur von Max Springer. — Abends 5½ Uhr: Präsidesversammlung im kathol. Vereinshaus (Gesellenlokal). 1. Ref. v. Musikdirektor Frei, Sursee: Fortbildungskurse für Organisten und Chordirektoren. 2. Ref. des Diözesanpräses: Vereinsarbeit. Abends 8 Uhr in der Pfarrkirche: Kirchenmusikalische Aufführung mit Segensandacht. Vortragsfolge: 1. Orgelspiel: Freie Improvisation über das Thema des nachfolgenden Liedes „Komm, Heiliger Geist", v. Karl Krieger. 2. „Komm, Heiliger Geist", Nr. 62 aus dem Gesang- und Gebetbuch des Bistums Basel. 3. a) Tenebrae factae sunt, vierstimmig. Aus dem „Choralbuch" der Benediktinerabtei St. Blasien (Schwarzwald). b) Nos autem gloriari oportet, vierstimmig, v. Felice Anerio. c) O crux ave, vierstimmig, v. G. P. da Palestrina. 4. Lauda Sion, vierstimmig, v. G. P. da Palestrina. 5. Orgelvortrag: Ciaconna, v. Joh. Pachelbel (Musikdirektor Jos. Schumacher, Baden). 6. Vexilla regis, vierstimmig, v. A. Bruckner. 7. Pater noster, vierstimmig, v. Jos. Rheinberger. 8. Constitues eos, vierstimmig, v. Ign. Mitterer. — Aussetzung des Allerheiligsten. — 9. „Gelobt sei Jesus Christus", Nr. 17 aus dem Diözesangesangbuch. 10. Tantum ergo, vierstimmig mit Orgel, v. V. Goller. — Feierlicher Segen. — 11. „Wunderschön prächtige", Nr. 104 aus dem Diözesangesangbuch. 12. Orgelnachspiel: Variation über den Basso-Continuo des ersten Satzes der Kantate: „Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen, Angst und Not sind des Christen Tränenbrot" und des Crucifixus der H-moll Messe von Seb. Bach. Von Franz Liszt. (Musikdirektor Jos. Schumacher, Baden.) — Freie Vereinigung in den untern Sälen des Vereinshauses.

Montag den 11. Juni. Morgens 7 Uhr in der Pfarrkirche: Requiem für die verstorbenen Vereinsmitglieder. Choralrequiem mit Libera, gesungen von den Chorknaben und vom Jungkirchenchor. — Vorm. 9 Uhr: Hochamt mit Festpredigt von hochw. Herrn Pfarrer Herm. Pöll, Aesch (Basel). Proprium vom Fest des hl. Barnabas. 1. Introitus Choral. 2. III. Messe aus dem Kyriale Vaticanum (in Festis Solemnibus 2.). 3. Graduale 4st. Falsobordone von J. G. E. Stehle. 4. Veni Creator, 5st. von P. Griesbacher. 5. Credo III (von den Chorknaben gesungen). 6. Offertorium, 4st. von F. X. Witt. 7. Communio Choral. 8. Postludium: Fuge in C-moll von Joh. Seb. Bach. — Vormittags 10½ Uhr: Mitgliederversammlung im kathol. Vereinshaus. Traktanden nach § 6 und 7 der Diözesanstatuten. Vortrag von H.H. Dominik Johner, Subprior, Beuron: Kirchenmusik eine liturgische Kunst. — Nachm. 12½ Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen im kathol. Vereinshaus. Nachm. 2 Uhr: Besichtigung der Stadt (Kloster Allerheiligen) unter fachmännischer Führung.

Bemerkungen: 1. Der kirchenmusikalische Teil wird durchgeführt vom Pfarr-Cäcilienverein Schaffhausen, dem Jungkirchenchor und den Chorknaben unter Leitung des Herrn K. Schärer, Chordirektor. Orgel: Hr. Karl Krieger, Musikdirektor, Neuhausen (Ausnahmen im Programm angegeben). 2. Für die Vereinsmitglieder und Ehrengäste werden in der Kirche die vorderen Bänke reserviert. Vorweisen der Mitgliederkarte. 3. Anträge an die Mitgliederversammlung sind bis 1. Juni an den Diözesanpräses einzureichen. 4. Anmeldungen für Logis (es stehen Freilogis zur Verfügung) und das gemeinschaftliche Mittagessen (zu Fr. 3.50, ohne Wein) sind bis 5. Juni zu richten an Herrn Ernst Bächtold, Präsident des Cäcilienvereins Schaffhausen. 5. Weitere Bemerkungen siehe „Chorwächter" Nr. 5.

P. P.

Wie aus dem vorstehenden Programm ersichtlich ist, findet die XI. Generalversammlung des Diözesan-Cäcilienvereins des Bistums Basel in Schaffhausen statt. Nachdem wir vor drei Jahren in Luzern, im Herzen der Schweiz, festlich getagt haben, ruft uns heute die Grenzstadt am wogenden Rhein in ihre traulichen Mauern. Behörden und Volk von Schaffhausen rüsten sich, uns gastlich zu empfangen, und der Pfarrcäcilienverein hat ein reichhaltiges, künstlerisch wertvolles Programm aufgestellt, das die volle Beachtung aller interessierten Kreise verdient. Alte und neue Meister werden in ausgewählten Werken zu uns sprechen, das kirchliche Volkslied und kunstvolles Orgelspiel uns mächtig ergreifen. In besonderer Weise wird der eigentliche liturgische Gesang, der gregorianische Choral, sich in seiner mannigfaltigen Schönheit zeigen. Das hochgestellte Ziel aber ist: durch die feierlichen Zeremonien am Altare in Einheit mit der kirchlichen Tonkunst die unergründliche Tiefe und erhabene Grösse des katholischen Gottesdienstes erstrahlen zu lassen. Dass in Predigt und Vortrag uns geistig Wertvolles geboten wird, dafür bieten die hochw. Herrn Pfarrer Pöll und P. Johner beste Gewähr.

Wir laden somit die hochw. Herren Geistlichen, die Chordirektoren und Chormitglieder freundlich ein zur XI. Generalversammlung. Vor allem richten wir einen warmen Appell an den hochw. Klerus der Diözese Basel, zahlreich in Schaffhausen zu erscheinen. Ihm ist ja durch päpstliche und bischöfliche Verordnungen die Sorge für die liturgische Musik anbefohlen. Tua res agitur! Nach der regen oder nachlässigen Teilnahme des Klerus an der Tagung des Cäcilienvereins wird man in Schaffhausen das Interesse der Geistlichen an der kirchlichen Musikkunst einschätzen. Die hochw. Herren Pfarrer mögen dafür sorgen, dass die Organisten und Direktoren die Versammlung besuchen und die Chöre Delegationen abordnen. Ein imposanter Aufmarsch des Vereins ist unbedingt erforderlich! Das schulden wir dem Cäcilienverein und seinen Idealen; ein schwacher Besuch wird dem Ansehen des Vereins schaden. Einen starken Aufmarsch schulden wir aber auch dem Gastgeber, der keine Opfer scheut, uns festlich zu empfangen, wir schulden ihn unseren Glaubensbrüdern in der Diaspora, die durch eine zahlreiche Beteiligung sich gestärkt und gehoben fühlen werden.

Es gereicht uns zur ganz besonderen Freude, mitteilen zu können, dass Sr. Gnaden, der hochwürdigste Erzabt Raphael Walzer von Beuron, die Versammlung mit

seiner hohen Gegenwart beehren und das Hochamt halten wird.

Möge die XI. Generalversammlung beitragen zur Hebung und Kräftigung des Cäcilienvereins und der liturgischen Tonkunst und auf die Vereinsmitglieder belehrend und begeisternd wirken!

Luzern. Friedrich Frey, Stiftskaplan, Diözesanpräses.

Prozessionsmusik.

Beim Herannahen des hochheiligen Fronleichnamsfestes mag es nicht überflüssig sein, an die Verordnung über die Mitwirkung von Blasmusiken bei kirchlichen Feiern zu erinnern, die vom hochwürdigsten Ordinariat des Bistums Basel 1921 erlassen worden ist:

1. Es sollen während der Prozessionen nur würdige, dem Charakter der Feier entsprechende Stücke aufgeführt werden. Die Musikkorps mögen vor der Kirche Halt machen, also nicht mit klingendem Spiel in sie einziehen.

2. Selbständige Blechmusikvorträge (Stücke ohne Gesang), zumal mit vollem Spiel, sind innerhalb des Gotteshauses nicht zulässig, ausser bei besonderem Anlasse und mit Zustimmung des Ordinarius. Jedoch ist die Begleitung der Gesänge auch innerhalb des Gotteshauses durch eine beschränkte Zahl von Blasinstrumenten (Quartett, Sextett) gestattet. F. F.

Totentafel.

Es sind drei in der Hochachtung und Liebe tief verankerte Kapläne, denen unser heutige Nachruf gilt. Sie sind alle drei in hohem Alter gestorben, nach einem an Verdiensten reichen Priesterleben; der eine im Tessin, der andere im Kanton Freiburg, der dritte im aargauischen Freienamt.

Am 3. Mai starb in der Pfarrei Borbengo der Rektor der monumentalen Kirche von S. Carlo in Cernesio: **Alexander Lucchini.** Er war 1855 geboren, stand also in seinem 69. Altersjahr. 1879 zum Priester geweiht, war er lange Jahre Seelsorger in Borbengo, und zwar ein vorzüglicher, seeleneifriger Hirt. In vorgerücktern Jahren zog er sich auf die genannte Patronatkirche der Familie Martinelli zurück.

Am 13. Mai schloss im 84. Altersjahr **Joseph L'homme** auf der Kaplanei von Villaz St. Pierre sein tatenreiches Priesterleben. Er war am 18. Dezmber 1839 zu Mezières geboren. Am Kollegium zu Melan in Savoyen und am Priesterseminar zu Freiburg bereitete er sich auf das Priestertum vor. L'homme und zwei andere Priester, welche ebenfalls zur Dekanatswürde gelangten, verdankten die Weckung und Förderung ihres Berufes ihrem Pfarrer Chammartin. 1863 zum Priester geweiht, musste L'homme nach drei Jahren Vikariat in Bottens die Pfarrei Murist übernehmen. Das religiöse Leben hatte bei dieser Bevölkerung unter dem Einfluss des radikalen Regimentes sehr gelitten; Pfarrer L'homme wusste in opferreicher dreissigjähriger Arbeit katholische Grundsätze und katholisches Leben zu neuer Blüte zu bringen. 1888 wurde er in Anerkennung seiner Verdienste Dekan im Dekanat St. Odilo. 1896 fühlte er indessen, dass seine Kräfte für die Verwaltung einer Pfarrei nicht mehr ausreichten: er zog sich auf die Kaplanei zu Villaz St. Pierre zurück. Dort setzte er geräuschlos sein wohltätiges Wirken für die Seelen fort, beliebt wegen seiner grossen Güte und heitern Pflichterfüllung. 1913 konnte er inmitten seiner Heimatgemeinde unter allgemeiner Teilnahme seine goldene Jubelmesse feiern.

Am selben 13. Mai raffte eine kurze heftige Krankheit im Kantonsspital zu Luzern den hochw. Herrn **Adalbert Burkard Stöckli** von Muri, Kaplan in **Dietwil**, dahin. Kaplan Stöckli war ein weit über seine Gemeinde hinaus gekannte und verehrte Persönlichkeit wegen seines gottinnigen Wandels, seines Seeleneifers und seines wirksamen Gebetes. Geboren zu Muri am 15. Juli 1846, gebildet an der dortigen Bezirksschule, am Kollegium in Einsiedeln, an den theologischen Schulen von Eichstätt, Luzern und Mainz und am Priesterseminar zu Solothurn, war er voll Begeisterung am 24. Juni 1871 in den priesterlichen Beruf getreten. Er glaubte zunächst im Ordensstande das Ideal seines Lebens verwirklichen zu können und klopfte an die Klosterpforten von Engelberg und von Beuron. Aber eine Probe liess ihn erkennen, dass Gottes Wille ihn in die Welt zurückrief. Hier sollte er das Beispiel der innern Sammlung, der Abtötung und opferwilligen Liebe geben. Erst hinderte ihn der Geist des Kulturkampfes, in seinem Heimatkanton eine feste Anstellung zu finden: die Schulen von Eichstätt und Mainz waren nicht nach dem Geschmacke der damaligen Gewalthaber. So ging Stöckli als Vikar nach Hellbühl im Kanton Luzern; aber schon 1874 öffneten sich ihm die Pforten der Kaplanei in Dietwil und dort blieb er bis an sein Lebensende: als der unablässige Beter, als Freund der Kranken, der Armen und Sünder, als der mutige und dabei liebevolle Mahner. So wirkte er durch sein Beispiel fort, als seine Worte wegen Altersschwäche kaum mehr verständlich waren. Er galt bei seinen Brüdern und beim Volke als ein Heiliger, der bis zum letzten Augenblick an seiner Vervollkommnung arbeitete.

R. I. P. Dr. F. S.

Herz Jesu-Andacht.

Die innige Verbindung zwischen dem hlst. Herzen und der hl. Messe gibt uns eine Richtschnur, wie die Herz-Jesu-Andacht im Monat Juni am geeignetsten gefeiert werden kann. Sei es, dass einzelne Pfarreien diese Andacht nur wöchentlich pflegen, am Sonntag oder am Freitag, am Tage, da das Heilandsherz für uns verblutete, sei es, dass an manchen Orten dieser Feier jeden Tag stattfindet, so geziemt es sich wohl am besten, dass die Herz-Jesu-Andacht unmittelbar mit dem hl. Messopfer verbunden wird. Nach der hl. Messe wird der Tabernackel geöffnet, die Herz-Jesu-Litanei gebetet und mit einem Tantum ergo und Segen die Feier würdig abgeschlossen. Feierlicher wirkt es, während der hl. Messe schon das Ziborium ausgesetzt zu halten.

Bei gutem Willen lässt sich diese Art und Weise der Andacht leicht durchführen. Muss die hl. Messe zu gleicher Zeit beendet sein, wie sonst (Schulmesse etc.), so reicht die Zeit, wenn 5 Minuten eher begonnen wird. Durch Wegfall der Schlussgebete (was hier erlaubt ist), wird ebenfalls Zeit gewonnen.

Unangebracht erscheint es, die Herz-Jesu-Andacht ähnlich zu gestalten wie die Maiandacht. Die Herz-Jesu-Andacht verliert dadurch wesentlich, besonders wenn ganz

unpassenderweise dabei der Rosenkranz gebetet wird, der spieziell der Muttergottesverehrung geweiht bleiben soll; es leidet darunter aber auch die Maiandacht selber, indem das Volk zwischen beiden Andachten nicht mehr unterscheiden kann, und zum Dritten wird das Volk im Frühsommermonat Juni lange nicht mehr so gerne die Abendandachten besuchen wie im Mai. Entweder ist in bäuerlichen Kreisen die Arbeit noch nicht beendet, und in städtischen benützt man diese Abendstunden gerne für andere Zwecke. Will man den Besuch erzwingen, so lehrt die Erfahrung, dass dann noch weniger Andächtige erscheinen.

Im übrigen dürfen wir nie vergessen, dass unser Hauptgottesdienst, auch Werktags, die hl. Messe sein muss, und dass diese vor allem gefördert werden soll. Durch die oben erwähnte Art der Herz-Jesu-Andacht, die vielerorts leider noch nicht so gehalten wird, gewinnt nicht nur diese Andacht selber, sondern vor allem auch die hl. Messe. Wenn das Volk weiss, dass Beides verbunden wird, besucht es auch die hl. Messe viel lieber.

Möge daher in allen Pfarreien die Herz-Jesu-Andacht bald jenen Platz einnehmen, der für sie der würdigste ist — die Verbindung mit der hl. Messe. Alles zur grösseren Ehre des Heilandsherzens. . . r.

Religions-Lehrbuch für Sekundar- und Mittelschulen.

Im Herbst des letzten Jahres hat, beauftragt durch die freie Priesterkonferenz des Kantons Luzern, der hochwürdige Herr Johann Erni, Pfarrer in Sempach, ein neues Lehrbuch für den Religionsunterricht in den Sekundarschulen ausgearbeitet. Das Buch hat eine sehr gute Aufnahme gefunden innerhalb und ausserhalb des Kantons Luzern, so zwar, dass die erste Auflage schon erschöpft ist und sofort an eine neue gedacht werden muss. Um diese möglichst vollkommen zu gestalten, bittet der Verfasser alle seine Amtsbrüder und Jugendfreunde, ihm ihre Wünsche zukommen zu lassen; er wird sie prüfen und denselben nach Möglichkeit gerecht zu werden sich bemühen.

Exerzitien.

Exerzitien im päpstlichen Missionsseminar von Wolhusen. Wie in früheren Jahren, so finden auch dieses Jahr wieder im Missionsseminar Wolhusen für alle Stände geschlossene Exerzitien statt, von Ende Juli bis Ende September. Für dieselben konnten bestbewährte Exerzitienmeister aus verschiedenen Orden gewonnen werden. Ebenso werden 20 Einzelzimmer mehr als in früheren Jahren den Exerzitanten zur Verfügung stehen. Die Exerzitien beginnen jeweils am Abend des erstgenannten und werden geschlossen am Morgen des letztgenannten Tages. Folgende Exerzitienserien sind vorgesehen: Vom 30. Juli bis 3. August für Jungfrauen. Vom 6.—10. August für Priester. Vom 13.—17. August für Jünglinge und Gesellen. Vom 20.—24. August für Frauen. Vom 27.—31. August für den 3. Orden. Vom 3.—7. September für den kathol. Frauenbund. Vom 10.—14. September für Priester. Vom 17.—21. September für Lehrer.

Anmeldungen richte man an die Direktion des päpstl. Missionsseminars St. Joseph in Wolhusen (Telephon 74).

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.
Moniteur officiel.

Triennal- und Pfarrprüfung im IV. Distrikt, Kt. Aargau.

Die hochwürdigen HH. Geistlichen, welche zur Triennalprüfung verpflichtet sind, oder das Pfarrexamen zu machen wünschen, haben sich unter Einreichung von 2 Predigten, oder einer Predigt und einer Christenlehre, bis 24. Juni nächsthin bei Unterzeichnetem schriftlich anzumelden.

Die mündliche Prüfung findet statt Montag, 17. Juli, im Pfarhause Baden. (Vide Nr. 9 der Schweiz. Kirchenzeitung pro 1923.)

Baden, 20. Mai 1923.

Der Präsident der Prüfungskommission:
Karli, Domherr.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:
La Chancellerie Episcopale a reçu:

1. **Für Bistumsbedürfnisse: Pour les besoins du Diocèse:**
Bichelsee 60. Berikon 31, Schönenwerd 100, Luzern (Jesuitenkirche) 266, Schüpfheim 25, Basel (St. Josef) 102.53, Herbetswil 16.25, Homburg 30, Reinach 35.

2. **Für das Caritasopfer: Pour les œuvres de Charité:**
Gansingen 50, Schönholzersweilen 30, Root 50, Saignelégier 45, Abtwil 18, Leibstadt 46.55.

3. **Für das hl. Land: Pour les Lieux Saints:**
Matzendorf 20, Geiss 16. Hellbühl 32, Miécourt 15, Kirchdorf 95, Mühlau 24, Bichelsee 27, Selzach 30, Bärschwil 32.90, Aesch (Luzern) 11, Romoos 40, Großdietwil 70, Münster (Stiftskirche) 109, Schneisingen 55, Sommeri 42, Emmishofen 30, Ramsen 40, Solothurn 107, Wettingen 142, Hochwald 15, Kleinwangen 55, Altishofen 95, Sursee 234, Réclère 11.50, St. Imier 20, Zwingen 22.65, Riehen 25.60, Basel (Marienkirche) 200, Bettwil 24, Mammern 20, Pelagiberg 16, Arbon 50, Hagenwil 25, Werthbühl 25.35, Fischingen 32, Laupersdorf 10, Marbach 51.35, Luzern (St. Paul) 70, Arlesheim 23, Menziken 18, Dottikon 40, Kaiserstuhl 35, Luthern 50, Luzern (St. Karl) 28.50, Würenlos 48, Breitenbach 35, Meggen 28.50, Tobel 75. Wohlenschwil 34, Tobel 75, Neuendorf 27.45, Erschwil 12, Hofstetten 25, Reiden 88, Dagmersellen 65, Uffikon 30, Berikon 40, Waltenschwil 40, Sarmenstorf 92.50, Hl. Kreuz (Thurgau) 19.30, Schönenwerd 45, Wolhusen 85, Römerswil 55, Baar 210, Gänsbrunnen 7, Luzern (Jesuitenkirche) 362, Hl. Kreuz (Luzern) 30, Münchenstein 41.50, Romanshorn 63.20, Erlinsbach 108, Gempen 8.50, Fontenais 20, Porrentruy 166.50, Mervelier 30, Zurzach 50, Schüpfheim 45, Schongau 10, Pfyn 33, Greppen 12, Schötz 55, Brugg 100, Wölflinswil 30, Therwil 12.90, Sins 55, Courtételle 27, Grenchen 100, Rickenbach (Thurgau) 38, Weggis 65, Littau 46.07, Escholzmatt 117, Münster (St. Stephan) 55, Basel (St. Joseph) 100, Aesch (Basel) 40, Balsthal 85, Oberkirch (Luzern) 27.70, Abtwil 16, Herbetswil 6.15, Döttingen 95, Sempach 90, Cham 200, Gerliswil 32.25.

4. **Für die Sklavenmission: Pour la mission antiesclavagiste:**
Bichelsee 26, Sommeri 46, Solothurn 50, Luzern (St. Paul) 110, Dottikon 50, Hofstetten 30, Schötz 50, Brugg 90, Therwil 23.58, Basel (St. Joseph) 100, Abtwil 26.

5. **Für das Seminar: Pour le Séminaire:**
Würenlos 76, Wettingen 5, Mervelier 100, Römerswil 50, Doppleschwand 31, Sempach 126.

Gilt als Quittung. *Pour acquit.*

Postcheck V a 15 — Compte de chèques V a 15.

Solothurn, den / Soleure, le } 19. Mai 1923.

Die bischöfliche Kanzlei.
La Chancellerie épiscopale.

Holzgeschnitzte Herz-Jesustatuen Kruzifixe Heiligenfiguren

jeder Grösse in erstklassiger kunstvoller Arbeit liefert sehr preiswert

Ant. Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern.

Wir offerieren in anerkannt guter Qualität
in- und ausländische :-: Tischweine :-:
als
Messwein
unsere selbstgekelterten
Waadtländer und Walliser
Gebr. Nauer, Weinhandlung,
Bremgarten.

Werkstätten
für kirchliche Textil- u. Metallkunst. Nadelarbeiten, Spitzen, Reparaturen, Materialien.
Fraefel & Co.
St. Gallen.

Messweine
sowie
Tisch- und Spezialweine
empfehlen
P. & J. Gächter, Weinhandl.
z. Felsenburg, Altstätten, Rheintal;
beeidigte Messweinlieferanten

Altarleuchter mehrarmige Leuchter Weihwasserkessel
in Nickel und Messing
billigst — bei
Räber & Cie.
Luzern.

Kurer, Schaedler & Cie.
in Wil, Kanton St. Gallen

Casein	**Anstalt für kirchl. Kunst** empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten **Paramente Kirchenfahnen Vereinsfahnen** wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. etc.	Kelche
Stolen		Monstranzen
Pluviale		Leuchter
Spitzen		Lampen
Teppiche		Statuen
Blumen		Gemälde
Reparaturen		Stationen

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung

Soutanen und Soutanellen
(Soutanen nach römischem und französischem Schnitt.)
für die hochwürdige Geistlichkeit liefert in anerkannt vorzüglicher Ausführung und bei äusserster Berechnung.
Robert Roos, Masschneiderei, **Kriens** b. Luzern

Soeben erscheint:
Dr. J. Klug
Der Heiland der Welt
Ein Christusbuch. geb. Fr. 6.50.
Bestellen Sie bei
Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.

Französ. Messwein v. RR. PP. Trappisten
Spanischen Messwein von bischöflich empfohlenem Lieferanten
sowie weisse und rote Tisch- und Flaschenweine
in milder und vorzüglicher Qualität durch
Schweiz. Wein-Import Gesellschaft A.-G., Basel.

Zum Verkauf angeboten:
Kuhn, Allg. Kunstgeschichte 1909, 6 Orig. h. Lwdbde. und Reg. Bd., wie neu. Vergr.
Herder, Konversationslexikon mit Erg. Bd. 3. Aufl., wie neu. Vergr.
Wetzer u. Welte, Kirchenlexikon, 2. Aufl., 12 Orig. Bde. Sehr gut erhalten.
Weiss, Weltgeschichte, 22 Orig. Halblederbde. 2. u. 3. Aufl wie neu. Vergr.
Widmann, Illustr. Weltgeschichte, 4 Bde., wie neu.
Angebote an Stadtpfarrer **Müller, Heubach,** Württb.

Offene Stelle für ältere, noch rüstige
Haushälterin
zu bejahrtem geistlichen Herrn im Kanton Luzern. Bewerberin sollte in Küche, im Nähen und Garten, letzterer übrigens ganz klein, bewandert sein. Besuche nicht zahlreich.
Anmeldungen unter Chiffre D. K. an die Expedition der Schweiz. Kirchenzeitung.

Rauchfasskohlen
von langer Brenndauer,
Weihrauch
extra zum Gebrauche für diese Kohlen präpariert,
Anzündwachs
tropffrei,
bewährter Artikel,
Anzünder dazu
mit Löschhorn,
liefert
Ant. Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern.

Messwein
Fuchs-Weiss & Co., Zug
beeidigt.

Durch Zufall billig zu verkaufen ein ganz neuer
Herz-Jesu-Kranz
180 cm. hoch
mit vollständiger elektr. Einrichtung (18 Lampen mit Herz-Jesu Beleuchtung). Anfragen unter Chiffre Q T an die Expedition des Blattes.

Sofortige Stellvertretung
gesucht an leichten
Seelsorgsposten
(Höhenkurort) ev. für längere Zeit.
Angebote an die Expedition des Blattes unter Z. O.

Stelle-Gesuch.
Tochter gesetzten Alters, in allen Hausarbeiten bewandert, sucht Stelle in ein Pfarrhaus, wo sie sich im Kochen ausbilden könnte. Bitte Offerten an:
Augusta Hurschler
bei Hrn. A. Niedermann
Feldmoos, **Thal** (St. Gall.)

Für den Herz Jesu-Monat
Herz Jesu-Statuen
zum Aufstellen in Kirchen und Kapellen
in grosser Auswahl bei
Räber & Cie., Luzern.

Kruzifixe
bis zu Lebensgrösse, *Christus und Madonnenköpfe, Heiligenfiguren* etc. liefert in hochfeiner Ausführung bei billigster Berechnung
E. Thomann, Holzbildhauer, *Brienz.*

Standesgebetbücher
von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Schreibpapier
erhältlich bei
RÄBER & Cie., Luzern